

FORUM

für osteuropäische Ideen-
und Zeitgeschichte

29. Jahrgang 2025
Heft 2

Europäische Revolutionen Teil II

Herausgegeben von Leonid Luks (Geschäftsführender Herausgeber),
Gunter Dehnert, Nikolaus Lobkowicz†, Alexei Rybakow,
Andreas Umland und Marina Tsoi

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

FORUM

für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte

29. Jahrgang, Heft 2 (2025) — Hannover: *ibidem*-Verlag

Erscheinungsweise: halbjährlich

ISSN 1433-4887

Redaktionsadresse

Zentralinstitut für Mittel- und Osteuropastudien (ZIMOS)

Katholische Universität Eichstätt - Ingolstadt

Marktplatz 7

85072 Eichstätt

Coverabbildung: Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche 1848. Gemälde von Ludwig von Elliott.
Via Wikimedia Commons

ISBN (Print) 978-3-8382-2088-8

ISBN (E-Book [PDF]) 978-3-8382-8088-2

© *ibidem*-Verlag, Hannover • Stuttgart 2025

Leuschnerstraße 40

30457 Hannover

Germany / Deutschland

info@ibidem.eu

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhaltsverzeichnis

Einführung	7
-------------------	---

I. Europäische Revolutionen Teil II

Karsten Ruppert

Zentralgewalt und Provisorische Regierungen in der deutschen Revolution von 1848/49	13
---	----

Leonid Luks

Die Entzauberung des russischen Revolutionsmythos – Die Revolution von 1917 aus der Sicht der Autoren des Sammelbandes <i>De profundis</i>	39
--	----

II. Philosophiegeschichte

Michail Minakow

Die Deutsche klassische Philosophie in der späten UdSSR, im postsowjetischen Belarus, in Russland und in der Ukraine (Teil II)	59
--	----

III. Ideengeschichte

Gregor Luks

Eros, Thanatos und Logos – Historisches und Gegenwärtiges zur Politischen Psychoanalyse	95
--	----

IV. Zeitgeschichte

Andrey Gurkov

Verkündung einer eigenständigen Zivilisation (frei nach
Huntington)

149

V. Buchbesprechungen

Bastian Matteo Scianna: *Sonderzug nach Moskau.
Geschichte der deutschen Russlandpolitik seit 1990.*
München 2024 (*Sebastian Prinz*)

157

Über die Autoren

163

Einführung

Den thematischen Schwerpunkt dieser *Forum*-Ausgabe stellen erneut „europäische Revolutionen“ dar, genauer: die deutsche Revolution von 1848/49 und die russische von 1917.

Thomas Nipperdey bezeichnete seinerzeit die deutsche Revolution von 1848/49 als eine durch die „Last des Wissens“ geprägte Revolution. Sie habe andauernd über die Erfahrung der Französischen Revolution von 1789 reflektiert und Parallelen zu ihr gezogen. Die ununterbrochene Radikalisierung der Französischen Revolution, die im jakobinischen Terror ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurde auch in Deutschland befürchtet. Drohte aber Deutschland im Jahr 1848 eine jakobinische Gefahr? Dies wird von der Mehrheit der Historiker, die sich mit den Ereignissen von 1848/49 befassen, entschieden verneint. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die radikale Linke in Deutschland von 1848/49, anders als dies in Frankreich nach 1789 der Fall gewesen war, keinen Rückhalt bei den Massen erzielen konnte. Thomas Nipperdey schreibt: „Die Masse des Volkes war noch ... monarchisch ... orientiert; die Masse wollte nicht ‚mehr‘ Revolution.“¹

Dennoch lähmte die Angst vor einer jakobinischen Gefahr die liberalen Gruppierungen, die die Revolution von 1848 am stärksten prägten, und dämmte ihren revolutionären Elan ein, was den Verfechtern der alten Ordnung die Möglichkeit verlieh, ihre Kräfte zu sammeln und die Revolution zu bezwingen.

Mit diesem Thema beschäftigt sich der Eichstätter Historiker Karsten Ruppert im ersten Beitrag der Rubrik, die den europäischen Revolutionen gewidmet ist.²

1 Nipperdey Thomas: *Deutsche Geschichte 1800–1866. Bürgerwelt und starker Staat*. München 1983, S. 665.

2 Bei diesem Text handelt es sich um ein Kapitel aus dem Sammelband *Die Exekutiven der Revolutionen. Deutschland 1848/49*. Hrsg. von Karsten Ruppert. Brill

Der Autor befasst sich mit der Provisorischen Zentralgewalt für Deutschland, die infolge der Revolution von 1848 errichtet worden ist. Karsten Ruppert hebt hervor, dass die gesamte Ambivalenz der Revolution von 1848 sich in der Provisorischen Zentralgewalt besonders deutlich spiegelte:

(Sie) war eine revolutionäre Exekutive, doch keine Exekutive der Revolution. Denn sie hat deren Durchsetzung nicht zu ihrer obersten Priorität gemacht ... Gegründet als Exekutive des revolutionären Parlaments geriet sie schnell in die Position einer Gewalt zur Bekämpfung der Revolution der Straße.

Die im Februar 1917 begonnene russische Revolution war ebenso wie die deutsche von 1848 durch die „Last des Wissens“ geprägt. Hier wurden aber nicht die Parallelen zur Revolution von 1789, sondern in erster Linie zur französischen Revolution von 1848 gezogen, genauer zur brutalen Unterdrückung des Aufstandes der Pariser Arbeiter vom Juni 1848 durch den Kriegsminister der französischen Revolutionsregierung, General Cavaignac. Die russischen Demokraten, vor allem die gemäßigten russischen Sozialisten, die nach dem Sturz des Zaren die Entwicklung des Landes entscheidend prägten, hatten panische Angst vor einer Gegenrevolution nach dem Muster der französischen Ereignisse vom Juni 1848. Dies ungeachtet der Tatsache, dass eine Gefahr von rechts im damaligen Russland überhaupt nicht bestanden hatte. Die größte Gefahr für die im Februar 1917 entstandene russische Demokratie kam nämlich nicht von rechts, sondern von links – seitens der Bolschewiki: „Die Konterrevolution kann nur durch ein einziges Tor einfallen, das der Bolschewiki“, sagte im Juni 1917 einer der Führer der menschewistischen Partei, Iraklij Cereteli.³ Diese Worte klangen in den Ohren der Mehrheit der Parteifreunde Ceretelis beinahe blasphemisch. Obwohl die Bolschewiki die im Februar 1917 entstandene demokratische Ordnung in Russland mit allen ihnen zur Verfügung stehen-

Schöningh, Paderborn 2023. Wir bedanken uns herzlich beim Autor für die Genehmigung, diesen Text im Forum zu veröffentlichen – Anm. d. Red.

3 Zit. nach Pipes, Richard: *Die Russische Revolution*. Berlin 1991-1992, Band 2, S. 141.

den Mittel bekämpften, galten sie für die Mehrheit der gemäßigten russischen Sozialisten weiterhin als Gesinnungsgenossen, als Verbündete im Kampf gegen die im Grunde nicht vorhandene gegenrevolutionäre Gefahr. Das Gespenst von „Cavaignac“ habe die sozialistischen Gegner der Bolschewiki davon abgehalten, den linken Extremismus, der zur Hauptgefahr für die russische Demokratie geworden sei, energischer zu bekämpfen, so Cereteli.⁴ Zu den wichtigsten Folgen dieser Fehleinschätzung gehörte der Sturz der russischen Demokratie durch die Bolschewiki im Oktober 1917 und die Errichtung des bolschewistischen Regimes – des ersten totalitären Regimes der Moderne. Im zweiten Beitrag der Rubrik befasste ich mich mit der Reaktion führender russischer Denker auf dieses einschneidende Ereignis und auf seine tragischen Folgen am Beispiel des Sammelbandes *De profundis* aus dem Jahr 1918.

In der Rubrik „Philosophiegeschichte“ veröffentlichen wir den zweiten Teil des Aufsatzes des ukrainischen Philosophen Michail Minakow über die Erforschung der Deutschen klassischen Philosophie – von Kant bis Hegel bzw. bis Feuerbach – in der späten UdSSR und im postsowjetischen Russland, in Belarus und in der Ukraine (vgl. dazu das letzte Heft des *Forums*). Im zweiten Teil seines Beitrags befasst sich der Autor mit der Erforschung der Deutschen klassischen Philosophie nach der Auflösung der Sowjetunion.

In der Rubrik „Ideengeschichte“ befasst sich der Bayreuther Psychoanalytiker Gregor Luks mit dem Beitrag, den die Psychoanalyse zur Erforschung der Genese der totalitären Regime wie auch zur Aufarbeitung der totalitären Vergangenheit geleistet hat.⁵ Der Autor hebt in Anlehnung an die von ihm untersuchte psychoanalytische und soziologische Literatur hervor, wie stark die selbstverschuldete

4 Cereteli, Irakli: *Vospominanija o fevral'skoj revoljucii*. Paris 1963, Band 2, S. 214, 409-412.

5 Die ursprüngliche Fassung dieses Beitrags ist im *Jahrbuch für klinische und interdisziplinäre Psychoanalyse* zum Thema „Politische Psychoanalyse, Zur Wiederkehr des Verdrängten in krisenhaften Zeiten“, hrsg. von Christine Bauriedl-Schmidt, Markus Fellner, Gregor Luks. Brandes & Apsel, Frankfurt am Main 2024 erschienen. Wir danken dem Verlag Brandes & Apsel herzlich für die Genehmigung, diesen Text im *Forum* abzudrucken.

Unmündigkeit einzelner Menschen wie auch ihre Bereitschaft zu einer „devoten Unterwerfung“ den Siegeszug der totalitären Regime erleichtert hat. Wobei diese Verhaltensweisen nicht nur für breite Bevölkerungsschichten, sondern auch für manche Vertreter der intellektuellen Eliten charakteristisch waren. Darüber beklagte sich der vom Autor zitierte Alexander Mitscherlich, der in seinem Buch *Das Leben für die Psychoanalyse* fragte: „Wo waren denn damals die Professoren, die uns geholfen hätten, aus dieser kruden Welt herauszufinden? Nirgendwo.“ Auch der Frage nach der Aufarbeitung der totalitären Vergangenheit widmet Gregor Luks in seinem Beitrag viel Aufmerksamkeit. In Anlehnung an den Schweizer Psychologen Paul Parin unterstreicht der Autor, dass diese Aufarbeitung nur dann wirksam sein könne, wenn sie nicht nur intellektuell, sondern auch emotional erfolge.

In der abschließenden Rubrik „Zeitgeschichte“ publizieren wir einen Auszug aus dem vor kurzem erschienenen Buch des russischen Journalisten und Publizisten Andrey Gurkov *Für Russland ist Europa der Feind. Warum meine Heimat mit dem Westen gebrochen hat*.

Andrey Gurkov, der jahrelang zu den aktivsten Verfechtern der Integration Russlands in europäische Strukturen zählte, auch als Chefredakteur der deutschen Ausgabe der russischen Wochenzeitung „Moscow News“ und später als Redakteur der Russischen Redaktion der „Deutschen Welle“, hält dieses Vorhaben für gescheitert. Dies vor allem seit der russischen Annexion der Krim im Jahre 2014, die von der Mehrheit seiner Landsleute euphorisch begrüßt wurde. Gurkov schreibt:

Wir alle, die wir ein europäisch geprägtes, demokratisches Russland gewünscht und erhofft haben, sollten den Mut haben, uns einzugehen: Es hat nicht funktioniert, wir haben verloren.⁶

6 Gurkov, Andrey: *Für Russland ist Europa der Feind. Warum meine Heimat mit dem Westen gebrochen hat*. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2025, S. 11. In dieser Ausgabe des *Forums* veröffentlichen wir einen Auszug aus dem Kapitel des Buches, das den Titel „Verkündung einer eigenständigen Zivilisation. (frei nach

Das ist ein bitteres Resümee eines „russischen Europäers“.

Auf der anderen Seite darf man nicht vergessen, dass Russland in den letzten 170 Jahren (praktisch seit dem Krimkrieg) mehrere überraschende Wendungen erlebt hatte, die auch für die besten Kenner des Landes eine Überraschung darstellten. Wer weiß, wie sich der Putinismus in der absehbaren Zukunft weiterentwickeln wird?

Auch diese Ausgabe des *Forums* wurde von Frau Dr. Marina Tsoi technisch betreut und von Herrn Dr. Peter Paul Bornhausen sorgfältig lektoriert. Ich danke ihnen herzlich dafür.

Leonid Luks

Huntington)“ trägt. Wir bedanken uns herzlich beim Verlag Kiepenheuer & Witsch für die Genehmigung, den obengenannten Auszug aus dem Buch von Andrey Gurkov im *Forum* zu veröffentlichen.